

Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 42 (1949)
Heft: 6

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu "Schweizerische Blätter für Krankenpflege"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU «SCHWEIZERISCHE BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE»

Erscheint alle 2 Monate

Eine erschütternde Nachricht ist unserer Schwesternschaft bekanntzugeben. Am 28. Mai erlitt unsere liebe

Schwester Anny Buser

einen Herzschlag. Mitten aus der Arbeit im Krankensaal wurde sie abgerufen. Schwester Anny gehörte dem 54. Kurs an und war seit August 1930 im Kantonsspital Liestal tätig. Eine liebe, tüchtige und wertvolle Schwester ist uns weggenommen worden. Wie sehr wird sie von allen vermisst werden!

Ein Gedenkwort lassen wir später folgen.

Rat der Lindenhofschwestern

Der Artikel 15 der auf den 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Lindenhof-Statuten lautet:

«Ein durch die Schwesternschaft gewählter Schwesternrat tritt periodisch zusammen, um Fragen des Lindenhofs gemeinsam mit dem Stiftungsrat zu behandeln. Bestimmungen über den Schwesternrat sind in einem besonderen Reglement aufgestellt.»

Die Direktion des Lindenhofs hat inzwischen für diesen Schwesternrat ein *provisorisches Reglement* genehmigt, das in Zusammenarbeit mit einigen prominenten Lindenhofschwestern ausgearbeitet worden war. Dieses Reglement gilt vorderhand für drei Jahre und soll später den inzwischen erworbenen Erfahrungen angepasst werden.

Der Rat besteht aus 18 bis 20 diplomierten Schwestern. Höchstens 18 Mitglieder werden durch die Schwesternschaft gewählt, zwei Mitglieder können durch die Oberin bezeichnet werden. Die Amtsdauer der Mitglieder beträgt drei Jahre. Es finden also alle drei Jahre Neuwahlen statt. Jedes Mitglied kann höchstens sechs Jahre ununterbrochen im Amte bleiben und frühestens drei Jahre nach seinem Austritt wiedergewählt werden. Alle drei Jahre ist mindestens die Hälfte der Mitglieder durch neue Mitglieder zu ersetzen. Tritt während einer Wahlperiode eine Vakanz ein, so rückt die Stellvertreterin nach.

Im Rate sollen die *einzelnen Schwesternkategorien* vertreten sein, also Spital-, Sanatoriums-, Gemeindeschwestern, Schwestern in Privatpflege, frei arbeitende und verheiratete Schwestern sowie nach Möglichkeit auch die *verschiedenen Altersgruppen*.

Die Wahlen finden in *Wahlbezirken* statt. Solche Wahlbezirke sind: Schule und Schulspital Lindenhof Bern; Aussenstation Aarberg; Aussenstationen Bürgerspital Basel; Aussenstationen Insel-, Lory-, Jennerspital und Polykliniken, Bern; Aussenstation Erlenbach; Aussenstation Horgen; Aussenstation Liestal; Aussenstation Menziken; Aussenstation Münsterlingen; Aussenstation Samaden; Aussenstation Wald.

Die Schwestern aus jedem dieser elf Wahlbezirke wählen aus ihren Reihen je ein Mitglied des Rates. Weitere Wahlbezirke sind die Gruppen. Die Schwestern, die nicht in einer Aussen-

station arbeiten, wählen in den Gruppen gemeinsam: zwei Gemeindeschwestern, eine Schwester in Privatpflege, eine frei arbeitende Schwester, zwei verheiratete Schwestern.

Bei Zuwachs oder Ausfall von Wahlbezirken ist die Zusammensetzung des Rates den geänderten Verhältnissen anzupassen.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle diplomierten Schwestern, die dem Verband der Rotkreuz-Schwestern Lindenhof angehören.

Die Wahlen sind geheim. Es gilt das einfache Mehr. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die ersten Wahlen finden im Monat Juni dieses Jahres statt.

Dazu erhält jede diplomierte Lindenhofschwester im Inland, die dem Verband angehört und deren Adresse der Lindenhof kennt, auf den 20. Juni einen Wahlzettel zugestellt und gleichzeitig die Mitteilung darüber, wieviele Namen sie auf diesen Wahlzettel zu schreiben und welcher Oberschwester oder Gruppenleiterin sie den ausgefüllten Wahlzettel einzureichen hat und bis zu welchem Termin das geschehen muss.

Die Oberschwestern und Gruppenleiterinnen senden die Resultate ihrer Wahlbezirke an die Oberin ein. Sie erhalten rechtzeitig die Wegleitung für die Auszählung der Resultate.

Die Namen der gewählten Mitglieder des Rates und ihrer Stellvertreterinnen werden durch die Oberin in der Augustnummer der «Lindenhofpost» veröffentlicht.

Wer bis 20. Juni keinen Wahlzettel erhalten hat, trotzdem er wahlberechtigt ist, möge dies der Oberin umgehend melden mit Angabe der genauen Adresse.

Der Schwesternrat hält jährlich eine ordentliche Sitzung ab. Weitere Sitzungen finden statt auf Anordnung von Stiftungsrat und Direktion, sowie auf schriftlich geäußerten Wunsch von wenigstens fünf Mitgliedern des Schwesternrates oder auf Verlangen der Oberin.

Die Oberin und die Präsidentin des Schwesternverbandes, sowie die Vertreterinnen des Verbandes im Stiftungsrat können an den Sitzungen teilnehmen. Die Mitglieder von Stiftungsrat und Direktion stellen sich für die Sitzungen zur Verfügung.

Die Verhandlungen des Schwesternrates werden von einer Tagespräsidentin geleitet und sind *vertraulich*.

Die Arbeit im Schwesternrat ist *ehrenamtlich*. Reisekosten und Spesen werden den Mitgliedern vergütet.

Die Vertretung der Schwesternschaft in diesem Schwesternrat, der konsultative Funktion hat, wurde geschaffen, um die Lindenhof-Schwestern eingehender mit den Problemen des Lindenhofes vertraut zu machen, ihr Interesse an dessen Geschehen zu mehren, ihnen ein Mitspracherecht bei wichtigen Entscheiden einzuräumen und aus ihren Anregungen und Vorschlägen erwünschten Nutzen zu ziehen. Aus dieser Aufzählung ergeben sich auch Arbeitsgebiet und Kompetenzen des Schwesternrates.

Die Behörden des Lindenhofes sind der festen Ueberzeugung, dass eine enge Zusammenarbeit mit der Schwesternschaft dem Lindenhof von grossem Nutzen sein werde. Zu dieser Mitarbeit rufen sie deshalb alle Lindenhof-Schwestern herzlich auf.

M.

Verzeichnis der Gruppenleiterinnen

Gruppe Aarau/Brugg	Frau M. Tuchschnid-Ott	Aarau, Aarestr. 10
	» R. Moreillon-Schwammberger	Brugg, Sonnenberg
» Basel	Schw. Marianne Gautschi	Basel, Aeschengraben 20
» Bern	» Julia Walther und	Bern, Lentulusstr. 49
	» Renée Spreyermann	Lindenhof
» Engadin	Frau A. Michel-Lüthi	Bever (Engadin)
» Biel	» M. Geiger-von Salis	Biel, Fuchsenriedweg 41
» Chur	» Dr. E. Bener-Frauchiger	Chur, Ottoplatz

Gruppe Davos-Platz	Frau M. Widmer-Staub	<i>Davos-Platz, Chalet «Sana»</i>
» St. Gallen	» O. Matzenauer-Huber	<i>St. Gallen, Leonhardstr. 37</i>
» Genf	» F. Sandmeier-Herren	<i>Genf, rue de la Servette 90</i>
» Lausanne	Schw. Marguerite Greyloz	<i>Bussigny s/Morges</i>
» Leysin	» Marguerite Bauer	<i>Leysin, Clinique Manufacture</i>
» Liestal	» Nesa Caduff	<i>Liestal, Gasstr. 20</i>
» Tessin	Frau Oberin E. A. Michel	<i>Locarno-Minusio,</i>
» Luzern	» Dr. E. Schürmann-Roth	<i>Luzern, Bergstr. 24</i>
» Thurgau	Schw. Julia Seeger	<i>Romanshorn, Schloss</i>
» Thun/B. O.	» Fanny Lanz	<i>Thun, Bälliz 64</i>
» Winterthur	» Agathe Ruf	<i>Winterthur, Bänkstr. 20</i>
» Zürich	Frau Dr. M. Forter-Weder	<i>Zürich, Sonnenbergstr. 4</i>

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Unsere Schülerin Schw. Magda Lauper hat ihren Vater verloren.

Geburten: Peter, Sohn von Frau *Lilly* Hostettler-Bässler, Schläflirain 3, Bern; Niklaus Heinrich, Sohn von Frau *Elisabeth* Hablützel-Engler, Haldenstrasse 70, Langenthal; Susanne, Tochter von Frau *Ida* Christen-Aegerter, Thun; Valerie Rosmarie, Tochter von Frau *Natalie* Schlumpf-Oehler, Steinengraben 30, Basel.

Verlobung: Schw. Kathy Lehner mit Herrn Christian Riffel.

Vermählungen: Schw. Annarös Müller mit Herrn Arthur Hänni, Pâtisserie du Château, Valangin (Neuchâtel); Schw. Erika Blank mit Herrn Hugo Spitteler, Oberdorf, Baselland; Schw. Esther Steinegger mit Herrn F. Schweizer, Brüggestrasse 76, Biel; externe Schw. Violette Bovet mit Herrn Pierre Gyax, Murtenstrasse, Bern.

Examen: Schw. Elfriede Blumer hat Ende April das Examen der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie mit bestem Erfolg bestanden.

Aussenstationen: Das Krankenhaus Horgen sucht auf 1. September 1949 oder früher eine ältere Schwester für die Abteilung für Pflegefälle und Infektionskrankheiten. Das Kantonsspital Münsterlingen sucht für sein Infektionshaus eine tüchtige, zu leitendem Posten befähigte Schwester. Das Krankenasyll Menziken sucht noch eine Ferienvertretung.

Alle unsere Aussenstationen brauchen vermehrt den Einsatz von unsern Schwestern. Wir können heute ohne die Hilfe von ausländischen Schwestern den Betrieb nicht mehr aufrecht-erhalten. Es ergeht daher an alle unsere Schwestern der dringliche Ruf, sich in vermehrtem Masse wieder um die Notlage unserer Spitäler zu kümmern.

Am 1. Juni haben 13 Schwestern die Arbeit im Haus 14c und 16 des Inselspitals, Abteilung Prof. Frey, aufgenommen. Wir danken den Schwestern herzlich für ihre Hilfe. Wir führen die Namen alphabetisch auf: Schw. Käthi Arn, Claire Blattmann, Claire Brudermann, Rosmarie Eberli, ErikaENZler, Nelly Faust, Lilly Frei (diese Schwester hat schon mit den Riehener Diakonissen zusammengearbeitet und will weiter verbleiben), Elsi Grossniklaus, Irene Hayoz, Lotte Sommer, Paula Wehrli und Anni Studer, die noch ihre Nachholzeit bis zum Diplom hier verbringt. Die Leitung hat vorerst unsere Schulschwester Margrit Gerber übernommen, bis Ende Juni Schwester Ilse Flückiger eintreffen wird, die, aus England kommend, jetzt noch zum Kongress nach Stockholm fährt.

Lindenhof. Als Ferienablösungen haben sich eingefunden die Schwestern: Frieda Scherrer, Therese Walther, Ruth Sutter, Rie Bührmann aus Holland, und Mitte Juni wird Schw. Hanni Thüller eintreffen.

An den Kongress in Stockholm reisen vom Lindenhof die Schwestern Martha Spycher, Eugénie Wenger und Elisabeth Friedrich (letztere an Stelle der Oberin im Auftrag der Schule). Wenn ich nicht irre, sind am Kongress 22 Lindenhofschwestern anwesend. Wir hoffen sehr, dass sie uns dann recht viel erzählen werden.

Ferienwohnung: Schw. Margrit Brand bietet ihre Wohnung in Riggisberg an. Vorhanden sind vier Zimmer, zwei Betten und ein Schlafdivan, elektr. Küche mit Boiler, Bad, Balkon. Kosten pro Bett und Tag Fr. 1.50 plus Fr. 1.— für Küchenbenützung; Vergütung für Wäsche (Bettwäsche und Küchenwäsche), Bezahlung des elektrischen Stromes.

Sehr geehrte, liebe Frau Oberin!

Sehr habe ich bedauert, dass es Ihnen nicht möglich war, an die Delegiertenversammlung des SVDK zu kommen, denn vieles hätte Sie sicherlich interessiert.

Damit Sie einen kleinen Begriff von dieser Tagung erhalten, will ich versuchen, sie Ihnen ganz kurz oder, besser gesagt, so kurz ich es kann, zu schildern.

Am Bahnhof in Genf wurden wir Schwestern herzlich empfangen, und es wurden jeder Kokarden mit einem rotweissen Bändchen angeheftet.

Die Versammlung fing mit einer halbstündigen Verspätung an, weil die Berner, ihrem Rufe gemäss, zur festgesetzten Zeit nicht erschienen waren. Schw. Monika eröffnete die Sitzung in französischer Sprache, wobei ich wieder feststellen konnte, wie gut sie ihre Sache beherrscht und wie sie die richtige Frau am richtigen Platz ist. Leider verstanden wir sie nicht gut; war die Akustik schlecht oder der Saal zu gross? Ein Mikrophon würde ein anderes Mal Rednerin und Zuhörer weniger ermüden.

Die Verhandlungen wurden in deutscher Sprache geführt. Es wäre sehr interessant gewesen, dabei Ihre Meinung zu vernehmen. Was halten Sie z. B. von der Idee, im Lindenhof einen Schülerinnenverband zu gründen, der dem SVDK als Passivmitglied angehören würde? Wenn ich sie auch grundsätzlich begrüsse, so finde ich doch, dass solche Jugendparlamente nur in denjenigen Schulen am Platze sind, wo alle Schülerinnen ihre ganze Schulzeit am gleichen Ort absolvieren. Wie will man aber die Mitglieder ein- bis zweimal im Jahre zusammenbringen, wenn sie während der Lehrzeit in der ganzen Schweiz zerstreut sind? Wären Sie vielleicht so freundlich, mir Ihren Standpunkt darzulegen? Vielleicht äussern sich auch einige Schwestern zu dieser Frage.

Im Palais de l'O. N. U. trafen wir auf Autocars ziemlich pünktlich ein, um unser Mittagessen einzunehmen. Aber, o weh, ca. 80 Schwestern hatten sich erst nach ihrer Ankunft in Genf zum Bankett angemeldet, so dass zuerst Tische, Stühle usw. herbeigeschafft werden mussten, bevor man sich setzen konnte. Endlich war es so weit. Aber kaum hatten wir einen Bissen im Mund, als die Reden anfangen; diese wurden übrigens oft sogar von den nicht weit von der table d'honneur Sitzenden kaum verstanden und hinderten ausserdem das Personal, das Essen richtig zu servieren. Nachdem z. B. an meinem Tisch endlich die Erbsen auftauchten, dauerte es eine geraume Zeit, bis das dazugehörende, übrigens gut zubereitete Fleisch erschien. Als das verschlungen war, kamen die Kartoffeln und der Salat an. Nennt man das etwa «Service à la française»?

Zum «Kurz»-Referat, das recht lange dauerte, wurden die rechts und links in Nebenräumen untergebrachten Schwestern in den Hauptsaal gebeten, wo sie das Vergnügen hatten, stehend das Referat anzuhören. Ich glaube, es hätte mehr Interesse erweckt, wenn es in den «Schweiz. Blättern für Krankenpflege» veröffentlicht worden wäre. Unsere gehorsamen Schwestern mussten daraufhin, immer stehend, noch einige andere Reden über sich ergehen lassen. Als sich endlich nach 15 Uhr alle ausgesprochen hatten, wurde das gute Dessert und der Kaffee serviert. Die Kellner fingen aber mit dem Inkasso zu spät an, so dass manche Limonade und mancher Kaffee unbezahlt blieb. Den Clou des Mittagessens fand ich aber darin, dass einige Schwestern — ich kann Sie beruhigen, es waren keine Lindenhof-Schwestern — nach dem schwarzen Getränk zu rauchen anfangen. Ces demoiselles tenaient à être à la page, je pense. An solchen Anlässen muss man sich auch «chez soi» fühlen, nicht wahr?

Nun wurden wir gebeten, uns per Lift in den untern Stock zu begeben. Ich konnte mich dem ersten Transport anschliessen und hatte so während einer halben Stunde, bis alle unten waren, Gelegenheit, die verschiedenen Trachten und Moden zu studieren. Da gab es Lindenhof-Schwestern in der Tracht und braunen Strümpfen und Schuhen; ist denn diese Farbe nicht verboten? Andere Schwestern unserer Schule waren in Zivil, was an und für sich nicht zu tadeln ist; um aber zu zeigen, dass sie dem lieben Lindenhof angehören, trugen einige über dem Zivilkleid unsern Anhänger; ist das nicht auch verboten? Die Trachtenmäntel waren in verschiedenen Fällen reine Phantasiegebilde; nur die Farbe war blau, sonst stimmte weder Schnitt noch Länge. Als ich mir die Hauben besah, wurde mir noch banger zu Mute: Wie sollen eigentlich unsere Lindenhof-Schwestern die Deckhaube tragen? Die einen haben auf dem Umschlag zuerst einen recht breiten, weissen Streifen und darüber das Bändeli; andere wiederum tragen das Bändeli fast an der Stirn und den weissen Streifen oben dran. Da soll der Kuckuck klug daraus werden, wie alles getragen werden soll. Vielleicht gibt Ihnen das Gelegenheit zu einer Klarstellung. Schüchtern wie ich bin, habe ich mir erlaubt, einige Schwestern darauf aufmerksam zu machen, dass sie die Tracht falsch tragen; wie angenehm es ist, solche Bemerkungen machen zu müssen, stellen sich die betreffenden Schwestern wohl kaum vor. Traurig stimmt es mich auch, wenn ich von Zeit zu Zeit hören muss, dass die Schwestern anderer Pflegerinnenschulen ihre Tracht nach Vorschrift tragen, was bei uns leider nur zu oft nicht der Fall ist. Es würde mich auch interessieren, zu erfahren, ob Sie unsern Schwestern, die die SVDK-Tracht anziehen, die Erlaubnis gegeben haben, dazu als Brosche oder Anhänger das Lindenhofabzeichen zu tragen?

Die SVDK-Brosche darf laut Vorschrift des SVDK (siehe «Schweiz. Blätter für Krankenpflege» vom 1. Januar 1948) von unsern Lindenhof-Schwestern, sei es in Tracht oder Zivil, nur auf der linken Brustseite getragen werden, auf keinen Fall aber in der Mitte unter dem Kragen; diese Ausnahme ist nur den Schwestern des Krankenpflegebundes gestattet. A bon entendeur salut!

Es schlug 16 Uhr, als ich von meinen recht unerfreulichen Betrachtungen durch einen Sprecher abgelenkt wurde, der uns, die wir immer stehend gewartet hatten, ersuchte, das Palais de l'O. N. U. zu besichtigen. Hätten die schweizerischen Schwestern mehr Disziplin eingehalten und auf Weisungen schneller reagiert, so hätte man diese Besichtigung viel früher anfangen können. Wir bewunderten die schönen Säle, die Wandmalereien, die Teppiche und noch vieles andere und gingen nachher, à la file indienne, durch den prächtigen Garten der UNO zum Comité International de la Croix-Rouge. Dort hörten wir, immer stehend, wieder zwei Reden an, um schliesslich, immer noch stehend, une tasse de thé avec quelques petites pièces einzunehmen.

Was nachher geschah, weiss ich nicht. Mir drehte sich der Kopf, und ich zog vor, den nächsten Zug zu besteigen, der mich um halb acht Uhr todmüde zu unserer Gruppenleiterin Schw. Marguerite Greyloz in Bussigny brachte.

Nun haben Sie, liebe Frau Oberin, mit den Augen der Verbandssekretärin die Delegiertenversammlung doch miterlebt. Für eine Stellungnahme zu den aufgeworfenen Fragen wäre ich Ihnen dankbar, damit unsere treuen Mitglieder in ihrem Bestreben um das richtige Tragen unserer Tracht erneut gestärkt werden.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag und grüsse Sie wie immer herzlich

Ihre Schw. Marga Furrer.

Liebe Schwester Marga!

Herzlich danke ich Ihnen für Ihren lebendigen Bericht über die Delegiertenversammlung des SVDK in Genf. Wie ich von den vier im Lindenhof arbeitenden Schwestern hörte, ist es ein grossartiger Tag geworden. Es freut mich für den Verband und namentlich für dessen Präsidentin, dass auch so viele offizielle Persönlichkeiten zugegen waren. Davon wird man hoffentlich in der nächsten Nummer der «Schweiz. Blätter für Krankenpflege» Genauer erfahren sowie auch über die Verhandlungen.

Was Sie an jenem Tage zu Ueberlegungen und ernsten Fragen führte, beschäftigt auch mich schon lange. Ich habe anlässlich meiner Reise in Skandinavien von Schülerinnen-Verbänden sprechen hören. Zum Teil waren sie schon gegründet, oder aber die Pflegerinnenschulen waren im Begriff, es zu tun. Wenn es sich bei uns im Lindenhof leichter tun liesse, so möchte ich es auch einführen, und zwar deshalb, weil die Schülerinnen dadurch lernen könnten, sich in Verbandsangelegenheiten und deren Führung zu üben. Ich würde versuchen, eine richtige Schulung zu vermitteln. Aber wo sollen wir die Zeit finden für solche neuen Aufgaben, und würde es die jungen Schwestern nicht noch mehr belasten? Aber im Prinzip halte ich eine solche Arbeit für recht lehrreich. Auf jeden Fall lohnt es sich, der Frage nachzugehen.

Ja, ja, die unangemeldeten Schwestern! Diese erleben wir alle Jahre wieder am Schwesterntag. Wir bestellen deshalb auch stets etwa 30 Mittagessen mehr — sie bleiben nie übrig! Nur ist es eben anders, ob man nach Hause kommt oder am «fremden» Ort, also beim SVDK, zu Gast ist. Da ist es eine Höflichkeitssache, dass man sich beim Gastgeber korrekt anmeldet.

Mit Ihren Schilderungen über die Trachtfrage unserer Schwestern haben Sie aber ins «Läbige» getroffen bei mir. Wenn Sie wüssten, wie viel Kummer ich in 13 Jahren wegen diesen braunen Strümpfen und Schuhen schon gehabt habe! Wie oft ich denken muss, dass unsere Schwestern in Zivil sehr gepflegt und geputzt sind, und wie oft dann dieselben in der Tracht einfach etwas Nachlässiges zur Schau tragen. Sie haben doch bestimmt meine Mahnungen in der «Lindenhofpost» gelesen, wissen also, dass die Vorschriften nach wie vor gelten: Die Tracht soll korrekt getragen werden. Durch unsere Schneiderinnen wird sie genau nach Vorschrift ausgeführt. Es gehören dazu dunkelgraue Strümpfe und schwarze oder dunkelblaue Schuhe. — Die Deckhaube, an der Sie sich stossen, stammt noch aus der Zeit der kurzgeschnittenen Haare. Manche Schwestern haben sie seither beibehalten. Bei stürmischem Wetter ist sie sehr angenehm. Der weisse Umschlag gehört dazu, und der Lindenhofbündel gehört in die Mitte desselben. — Der Lindenhofanhänger darf nur zur Tracht getragen werden. Meines Wissens ist es nirgends auf der Welt erlaubt, das Abzeichen der Pflegerinnenschule, der man angehört, zur Zivilkleidung zu tragen. Man kann nicht das eine nicht sein, es aber doch dokumentieren wollen. Ich glaube allerdings, dass unsere Schwestern diesmal das Abzeichen unrichtigerweise trugen, weil es sich um eine Schwesterntagung handelte. — Die Brosche des SVDK soll nach Vorschrift desselben (siehe «Schweiz. Blätter für Krankenpflege» vom Januar 1948) getragen werden. Möge der SVDK doch auch von Zeit zu Zeit seine Mitglieder daran erinnern. — Schwieriger wird nun die Frage, ob das Abzeichen der Schule, also z. B. unser Lindenhofanhänger, zur Kleidung des SVDK getragen werden darf. Meiner Ansicht nach: Nein! Doch wird diese Entscheidung von unserer Direktion getroffen werden müssen. Die nächste Sitzung findet anfangs Juli statt. Diese Frage wird dann aber bestimmt die ganze Trachtfrage zur Sprache bringen, und da diese Dinge ja die ganze Schwesternschaft direkt angehen, könnte ich mir gut denken, dass die Direktion die Angelegenheit dem Schwesternrat vorlegen möchte. Die Einführung des SVDK-Kostüms ist für mich zu einem grossen Problem geworden, denn es wird in seiner Folge eine Menge von grundsätzlichen Entscheidungen bringen. Z. B.: Soll die Ausgangstracht überhaupt abgeschafft werden? (Denn beides zu haben, ist sehr teuer.) Wie wird sich dies im Publikum auswirken? — Es hat mich gefreut, bei den Schwestern des Repetitionskurses den fast einstimmigen Wunsch, die Tracht möge beibehalten werden, vorzufinden.

Als Schlussbetrachtung zu Ihren Ausführungen kann ich beifügen, dass ich stets wieder feststellen muss, dass unsere Schwestern, z. T. aus Gedankenlosigkeit, Vorschriften missachten, weil bei den meisten von ihnen ein falscher Begriff von Freiheit vorliegt. Sie haben es noch nicht begriffen, dass frei sein niemals bedeuten kann, zu tun oder zu lassen, was einem beliebt, sondern dass man erst dann wahrhaft frei ist, wenn man einen Zwang ohne Widerspruch annimmt und dadurch eben frei wird von ihm. Es ist also eigentlich gleichzusetzen mit Gehorsam. Wer am selbstverständlichsten gehorcht, sei es Gott, dem Gewissen oder den gegebenen Geboten der menschlichen Gemeinschaft, der ist frei. Es ist im Grunde etwas ganz Einfaches, und sobald wir in dieser Freiheit stehen, sind wir glücklich. Aber der Mensch steht oft selbst vor seinem Glück.

Herzlich grüsst Sie

Ihre H. Martz.

Lustiges «Geld-Verdienen»

Gibt es das? Und wovon ist denn da eigentlich die Rede?

Nun, ich möchte Euch ein wenig erzählen, was ich da und dort aufgeschnappt habe in Sachen «Jubiläumsgabe». Bei uns in Basel ist nun fast dauernd etwas los. Zuerst konnten wir Schw. Marga «pflücken», als sie sich harmlos anerbote, an einem unserer Gruppenabende ein wenig von Afghanistan zu erzählen. Sie wollte eine lebendige Schilderung geben von Land und Leuten und Bilder zeigen — und das sollte man nicht irgendwie finanziell auswerten können? Nein, meine Lieben, bei uns wird nicht mehr gratis erzählt — das war einmal. Also begeistern wir den halben Spittel für unsern Vortragsabend: eine begabte Schwester zeichnet ein zügiges Plakat, Einladungsbriefe werden verschickt, und ein zuvorkommender Helfer steht am Projektionsapparat bereit, als sich der Saal zu füllen beginnt. Das hinterste Plätzchen ist besetzt. Ich sehe es befriedigt durch die Gucklöcher meines Afghanninen-Gewandes, und der nach Schafmist stinkende Afghane im winterlichen Pelz — sonst eine Abteilungs-Oberschwester — verteilt leise die verschiedenen Ausgänge unter die Sammlerinnen, die am Ende rund Fr. 200.— an freiwilligen Spenden einkassieren. Das ist ein schönes Resultat und ermutigt uns, den Abend zu wiederholen, oder besser eine Fortsetzung folgen zu lassen, zumal Schw. Marga schier unerschöpflich und das Thema interessant ist. Diesmal kommen weniger Gäste, da auf den Abteilungen sehr viel zu tun ist — aber Fr. 60.— sind doch in den gestickten afghanischen Beutelchen hängen geblieben, darunter, o Wonne!, eine Zwanzigernote. Eine abwesende Schwester schickt Fr. 5.— vom Genfersee — sie schreibt nur ihre Initialen und empfangt darum hier herzlichen Dank — und alle anerbieten von allen Seiten wertvolle Hilfe. Schw. Marga berichtete, dass auch in Winterthur ein Vortrag zugunsten der «Jubiläumsgabe» stattfand: dort redete ein Arzt — und dass die Schwestern von Lausanne und Umgebung und die Liestaler Schwestern sich mit allerlei selbstverfertigten Gaben an unserem Bazar beteiligen wollen.

Denn ja, seht Ihr, eine Art Bazar soll dann auch stattfinden im September, im Garten eines Privathauses. Da wollen wir dann auch Tee und Gebäck servieren, einen Schießstand offen halten und verschiedene Wettspiele veranstalten — wir habens wenigstens im Sinn, wenn uns nichts dazwischen kommt.

Inzwischen hat eine unserer Schwestern, Schw. Martha Z., bei sich zu Hause ein Hauskonzert veranstaltet. Sie bat Bekannte, für unsere gute Sache zu musizieren und lud Freunde und Bekannte ein, dem kleinen Hausorchester und lieblichem Gesang zu lauschen, hernach Tee zu trinken und allerlei gute Sachen zu essen und dafür einen Eintritt von Fr. 3.— zu bezahlen. Einladungen wurden viele verschickt, musste man doch mit Absagen rechnen. Aber siehe da: 56 Personen haben zugesagt, und so fand sich mit den frohgestimmten Musikanten eine Gesellschaft von 70 Personen zusammen! Ihr hättet dabei sein sollen in dem heimeligen alten Haus! Die Gäste sassen zum Teil auf den Klappstühlen einer benachbarten Kapelle — aber es fanden alle Platz, und das Ganze war so schön und stimmungsvoll und mit soviel Liebe vorbereitet, dass männiglich freudig gleich noch ein Scherflein gab, so das Schw. Marthas Nichte, welche auch Lindenhof-Schwester ist und den Abend mit der Tante zusammen veranstaltete, sich ganz ausser Atem zählte, ehe sie uns die Summe von Fr. 504.— übergeben konnte. Dabei waren die wenigsten der Geladenen Schwestern: gilt es doch vor allem, die Aussenstehenden zur Mithilfe heranzuziehen, da wir selber ja sowieso schon geben, was wir können.

Die Spesen gingen beim Vortrag zu Lasten der Gruppenkasse — das Hauskonzert veranstalteten unsere lieben Mitschwestern auf eigene Rechnung.

Unterdessen ist man im Spittel nicht müssig geblieben. Einige Schwestern haben Gesellschaftsspiele gemacht und dabei um Geld gespielt, so dass flugs Fr. 14.— für uns herauschauten — und nun soll in einer lauen Sommernacht ein Garten-Grammophonkonzert erklingen, zu dem bereits eine Anzahl Nicht-Lindenhof-Schwestern eingeladen worden sind.

So rollt ein silberner Franken zum andern. Es geht langsam, und wenn ich an die grosse Summe denke, die wir zusammentragen wollen, um die Not unserer chronisch-kranken und alten Schwestern auch wirklich lindern zu können, wirds mir bang ums Herz. Aber bald schüttle ich alle Sorgen ab: wenn ich einen durchlöcherten Strumpf zu flicken habe, so halte ich ihn auch nicht stundenlang gegen das Licht, sondern ich flicke ganz einfach ein Loch um das andere. So wollen wir es mit dem Geldbeschaffen halten: Wir schauen nur immerfort auf den nächsten Fünfliber oder die nächste Zwanzigernote, die wir gewinnen wollen — und so gut der Strumpf einmal ganz wird, so gut wird unsere Kasse einmal voll werden!

Glückauf zum lustigen Geldverdienen!

Schw. M. G.

NB. Schw. Marga erzählt gerne auch anderswo noch von Afghanistan.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern.

Mitteilungen des Sekretariates

Vom 15. Juli bis zum 15. August hat unsere Sekretärin ihre Ferien. Während dieser Zeit ist das Sekretariat geschlossen. Schwestern, die irgendwie Auskunft nötig haben, sind gebeten, sich zu bemühen, sie schon vorher zu verlangen oder sich bis nach dem 15. August zu gedulden. Die Juli- und August-Sprechstunden fallen aus.

Auf unsere letzte Anfrage betr. Ferienplätze erhielten wir leider nur ein einziges Angebot. Da wir für die nächsten Monate dringend einige Ferienplätze zur Verfügung haben sollten, geht an alle unsere Mitglieder die inständige Anfrage: Wer ladet für 3—4 Wochen eine erholungsbedürftige Schwester zu sich ein?

Meldungen bitte an das Sekretariat.

Sollte die eine oder andere von Euch das Glück haben, wieder um einige Kilos zugenommen zu haben, so dass ihr Mantel oder ihr Trachtenkleid nicht mehr passt, so lohnt es sich wirklich nicht, deswegen Tränen zu vergiessen, denn es ist besser, Neid als Mitleid zu erwecken. Ich weiss diesen Schwestern einen guten Rat: Schickt die zu engen Kleidungsstücke ins Schulbureau des Lindenhofes, das jedes Stück mit Freude und heissem Dank empfangen und sofort an eine Schwester weiterleiten wird, der es schwer fällt, sich neue Sachen anzukaufen. Herzlichen Dank zum voraus!

Jubiläum des Lindenhofes. Es wird eifrig gearbeitet. Schw. Sina Haehlen hat uns 2500 Vervielfältigungen gemacht. Alle Zirkulare, die Sie in der nächsten Zeit erhalten, sind von ihr ausgeführt worden. Schw. Gertrud Hungerbühler und Schw. Elisabeth Schwarz schrieben 1500 Adressen; Schw. Elisabeth will uns 2—3 Tage ausserdem noch helfen beim Versand der verschiedenen Papiere für die Wahl des Schwesternrates und fürs Jubiläum. Frau Matzenauer in St. Gallen hat uns dazu Couverts und Papierbogen gratis zur Verfügung gestellt. Im Namen des Lindenhofes danke ich allen genannten und weitem Helferinnen sehr herzlich.

Setze dir früh die Regel, dass du einen Teil deines Geldes für andere aufwendest. Wenn dein Geld abnimmt, dann fange mit den Einschränkungen bei dir, nicht bei den andern an.

Ludwig Köhler.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern: Postcheck-Nummer III 12488

Präsidentin: Schw. R. Sandreuter, Sevogelstrasse 69, Basel, Tel. 4 32 74

Sekretärin: Schw. Marga Furrer, Corcelles (Ne), 12, Grand'Rue, Telephon (038) 6 II 54.